



Schneiden, binden, stecken – und nach dem Maienzug kommt das grosse Aufräumen. Dafür brauchen die Blumenfrauen neue Helferinnen und Helfer.

AZ-ARCHIV/KSC

Blumenfrauen brauchen Hilfe

Aarau Die Sparmassnahmen bescheren den Maienzug-Blumenfrauen Mehrarbeit

VON KATJA SCHLEGEL

Das Inserat macht stutzig: Die Maienzug-Blumenfrauen suchen Helferinnen und Helfer für das Erstellen der Girlanden, das Dekorieren der Spruchtafeln und das Brunnen-Schmücken mit den Schnittblumen. Gehen den Blumenfrauen etwa die Mitarbeiter aus? Wie schlimm steht es, dass die Helfer sogar per Inserat gesucht werden müssen?

Sandra Hess, Mitglied der Maienzugkommission und seit acht Jahren oberste Blumenfrau, winkt ab, so schlimm stehe es nicht. Es sei vielmehr eine Vorsichtsmassnahme: «Letztes Jahr mussten wir in einer Hau-Ruck-Übung die grossen Girlanden für ans Rathaus und an den Oberturm binden. Diesen Stress möchten wir uns dieses Jahr ersparen und haben deshalb einen zusätzlichen Halbtage fürs Girlandenbinden eingeplant.» Und dafür brauche es zusätzliche helfende Hände.

Der Grund für die Mehrarbeit liegt in den Sparmassnahmen (Stabilo 2) der

Stadt. Wurde der Rotstift in den letzten beiden Jahren bereits bei den Gratis-Bankettkarten angesetzt, traf es letztes Jahr auch den Posten «Girlanden». Nachdem diese bislang extern gebunden worden waren, übernahmen letztes Jahr erstmals die Blumenfrauen diese Arbeit. «Zum Glück sprangen letztes Jahr die Asylsuchenden in die Bresche, die im Werkhof gerade an ihren Taschenprojekten arbeiteten», sagt Hess. Das sei eine super Sache gewesen. «Wir hoffen, dass sie uns auch dieses Jahr unterstützen können.»

Zwei gesunde Hände reichen

Aber eben, es reicht nicht ganz. Es braucht mehr Nachwuchs. Rund 120 Frauen führt Hess in ihrer Blumenfrauen-Adresskartei, der Stand ändert laufend. «Rund fünf melden sich pro Jahr definitiv ab, 20 bis 30 setzen für ein Jahr aus», so Hess.

Die Helfer arbeiten alle ehrenamtlich, als Dank bekommen sie aber eine Bankett-Karte geschenkt. Die Latte für

eine Mitarbeit liegt nicht hoch: Ausgebildete Floristin muss man nicht sein. «Zwei gesunde Hände reichen», sagt Hess und lacht. Dazu braucht es ein bisschen Ausdauer. «Und man sollte

«Letztes Jahr mussten wir in einer Hau-Ruck-Übung die grossen Girlanden für ans Rathaus und an den Oberturm binden. Diesen Stress möchten wir uns dieses Jahr sparen.»

Sandra Hess Oberste Blumenfrau

sich nicht scheuen, dreckig zu werden.» Notabene ist das Blumenbinden nicht nur den Frauen vorbehalten. «Auch Männer sind natürlich herzlich willkommen», sagt Hess.

Mit dem zusätzlichen Halbtage fürs Girlandenbinden und das Schmücken der Spruchtafeln beginnt die Arbeit für die Blumenfrauen nun schon am Diens-

tagnachmittag vor dem Maienzug. Am Mittwochmorgen dann werden die Girlanden für die Brunnen gebunden, rund 100 Meter, gewunden aus Tanne, Buchs und Frauenmänteli, gespickt mit Thuja, Efeu und Perückenstrauch. Und am Mittwochnachmittag holt Hess die Schnittblumen für die Kür, für das Brunnenschmücken am Donnerstagmorgen. «Für Donnerstag habe ich nie Probleme, genügend Helfer zu finden», sagt Hess. «Viele Gruppen kümmern sich seit Jahren oder gar Jahrzehnten um den gleichen Brunnen.» Am Montag dann beginnt die Aufräumarbeit.

Hess freut sich über jede helfende Hand. «Es ist eine wunderschöne Arbeit.» Und eine, die die Helfer stolz mache, gehörten die geschmückten Brunnen und Tore doch inzwischen fest zum Maienzuggefühl. «Ein Maienzug ohne Blumen wäre nur halb so schön.»

Interessierte für eine Mithilfe am 4., 5., 6. oder 10. Juli können sich bei Sandra Hess melden: sandrahe@bluemail.ch

NACHGEFRAGT

«Es ist toll, dass Suhr für Aussenstehende so spannend ist»

INTERVIEW: KATJA SCHLEGEL

Daniel Rüetschi, Suhr ist aktuell Teil eines internationalen Forschungsprojektes zum Thema Quartierentwicklung, eines nationalen Pilotprojektes der Caritas zur Hilfe direkt im Quartier,

DANIEL RÜETSCHI



Daniel Rüetschi ist Gemeinderat in Suhr und Vortester des Ressorts Soziales, Gesellschaft und Gesundheit.

dazu kommt das gemeindeeigene Pilotprojekt zum Thema «Quartierentwicklung». Freut Sie das oder fühlen Sie sich als Versuchskaninchen?

Daniel Rüetschi: Es ist toll, dass Suhr für Aussenstehende so spannend ist, dass sie unsere Projekte erforschen und eigene Ideen hier testen wollen. Aber wir kommen an die Grenzen des Machbaren.

Warum das?

Diese Projekte binden intern Kräfte und – so beim gemeindeeigenen Pilotprojekt der Quartierentwicklung – viel Geld. Auch bei Ideen von aussen müssen wir sicherstellen, dass sie Hand und Fuss haben. Unsere Verwaltung ist jedoch schlank und das Gemeindebudget lässt kaum Spielraum. Daher wollen wir unsere Mitarbeitenden nicht mit Mehrarbeit über die Massen belasten, genauso wenig wie Geld verheizen.

Warum kommt Suhr überhaupt zum Handkuss?

Die Gemeinde Suhr ist sehr aktiv und gut vernetzt. Da sind solche Anfragen wohl die logische Konsequenz.

Warum stellt sich Suhr für die Forschung zur Verfügung?

Die Herausforderungen im Sozialbereich sind so enorm und komplex, dass bisherige Ansätze einfach nicht mehr weiterhelfen. Innovation ist daher ein absolutes Muss. Beim internationalen Forschungsprojekt zur Weiterentwicklung belasteter Quartiere lernen die Beteiligten gegenseitig voneinander. Wir erwarten für Suhr daraus einen grossen Nutzen. Die einzigen Kosten, welche wir dafür zu tragen haben, sind die Auslagen für die Arbeitszeit.

Hat Suhr auch schon Anfragen abgelehnt?

Bis jetzt nicht. Aber wir müssen mit unseren Ressourcen haushalten und werden deshalb künftig eher zurückhaltend sein.

Suhr

Shisha-Lounge kommt an Bahnhof

Suhr bekommt eine Shisha-Lounge. Der Gemeinderat hat eben ein entsprechendes Gesuch bewilligt. Eingerichtet wird die Shisha-Lounge im «Gleis 1», dem sich im Bau befindlichen Gebäude entlang der Geleise. Sie ist eines von vier Unternehmen, die die Familie Korhan aus Suhr betreibt oder künftig betreiben wird (az vom 11. Februar): Seit November 2015 führt die Familie die Pizzeria «La Famiglia», ebenfalls bewilligt ist ein Take-Away, und aktuell liegt das Gesuch für einen Coiffeur-Salon auf. Alle Betriebe befinden sich im «Gleis 1».

Die Ausbaurbeiten für den Imbiss, die Shisha-Lounge und den Coiffeur-Salon sollen zeitgleich beginnen, und zwar im Frühjahr 2018. Auch die Betriebe sollen alle gleichzeitig eröffnet werden. (KSC)

Für «in&out» wird Alte Reithalle geheizt

Aarau Die Kälte vom letzten Jahr hat die Begeisterung für die Alte Reithalle nicht gebrochen. Im Oktober kommt die Designmesse «in&out» wieder – mitsamt einer Heizung.

VON KATJA SCHLEGEL

Die Anbieter von Kappen und Schals machten an der letztjährigen Trend- und Designmesse «in&out» in der Alten Reithalle das grosse Geschäft: Am ersten Ausstellungsmorgen stand das Quecksilber bei knapp zehn Grad Celsius, höher als 15 Grad kletterte es nie. Die Kälte in der ungeheizten Halle war das allgegenwärtige Thema. Und doch konnten sich die beiden Organisatorinnen Maja Baumann aus Erlinsbach und Brigitte Hürzeler aus Schönenwerd ohne zu zögern für eine Neuauflage in der Alten Reithalle erwärmen: Vom 27. bis 29. Oktober findet die zweite «in&out» in Aarau statt, die elfte insgesamt.

«Die Resonanz auf die Räumlichkeit war so gut und das Besucherinteresse so gross, dass wir uns nicht lange mit der Standortfrage herumgeschlagen haben», sagt Maja Baumann. Schon am letzten Ausstellungstag im vergangenen Oktober war klar, dass die Alte Reithalle der perfekte Platz für eine Fortsetzung ist. «In Langenthal hatten wir 2015 noch 3000 Besucher, in Aarau waren es über 5300», sagt Baumann. Es



Brigitte Hürzeler und Maja Baumann (r.) wollen in Aarau bleiben. AZ-ARCHIV/CHRIS ISELI

passende eben nicht nur die Alte Reithalle als Ort, sondern Aarau im Allgemeinen: «Die Nähe zum Bahnhof, die Restaurants in der Umgebung, das alles gefällt den Besuchern.»

Wärme wird in Halle gepustet

Aber eben, die Kälte ist noch immer ein Thema. Wenn auch eines, das Baumann und Hürzeler nun in den Griff bekommen wollen: «Wir haben eben die Bewilligung für eine Heizung bekommen», sagt Baumann. Keine Heizpilze oder Strahler, das wäre aus feuerpolizeilicher Sicht zu gefährlich. Die Apparatur befindet sich vielmehr ausserhalb der Halle, die Warmluft wird

durch Rohre ins Innere gepustet. Ein gewaltiger Kostenpunkt, wie Baumann sagt. «Aber dieser Aufwand ist es uns wert.» Das Datum zu verschieben und die Messe einfach während der wärmeren Jahreszeiten durchzuführen, sei nie eine Option gewesen: Während der Sommermonate wird die Alte Reithalle vom Theater Tuchlaube bespielt. «Ausserdem findet die Messe seit zehn Jahren immer am letzten Oktober-Wochenende statt, das hat sich bei Ausstellern und Besuchern so eingebrannt», sagt Baumann. «Dieses Datum wollen wir auf keinen Fall ändern.»

Dass die Kälte auch die Designer und Aussteller nicht abgeschreckt hat, zei-

gen die Rückmeldungen der letzten Wochen. Eben ist die Anmeldefrist für die kommende Messe abgelaufen: Für die 80 Plätze sind über 140 Anmeldungen eingegangen. «Selbst die Verkäufer von Blusen und Sommerkleidern, die letztes Jahr wegen der Kälte leiden mussten, wollen wiederkommen», sagt Baumann, «das freut uns unheimlich.»

Auf Feierabend abgestimmt

In den nächsten Tagen wird entschieden, wer von den Bewerbern den Zuschlag erhält. Die Organisatorinnen achten nicht nur darauf, dass die Aussteller aus allen handwerklichen Bereichen kommen und ganz unterschiedliche Produkte vertreten, sondern auch aus allen Schweizer Regionen. Nicht umsonst nennt sich die «in&out» die «wichtigste Trend- und Verkaufsmesse für Schweizer Design».

Eine kleine Änderung gibt es wegen der Kälte auch bei den Öffnungszeiten: Neu ist die Messe am Freitagmorgen bereits ab 10 Uhr geöffnet statt bis anhin ab 12 Uhr. «Letztes Jahr haben wir am Freitagmorgen noch die letzten Stände eingerichtet, da standen die Türen bis zum Messebeginn sperrangelweit offen», sagt Baumann. Künftig muss am Donnerstagabend bereits alles fertig sein, damit die Halle geheizt werden kann. Ausserdem wird die Messe am Freitagabend neu statt bis 20 Uhr bis 21 Uhr dauern. So lohne sich die Anreise nach Feierabend auch für Besucher von weiter weg noch.